

Massentötungen von Migrant*innen

Muathe Abdu

Die Tragödie an der Grenze zum Jemen

*Die jemenitisch-saudische Grenze ist ein abgelegenes Gebiet, das von der Weltöffentlichkeit nicht wahrgenommen wird. Was die Welt deutlich sieht und hört, sind die Milliarden, die für Fußballvereine und Unterhaltungsveranstaltungen ausgegeben werden, um das Image Saudi-Arabiens zu verbessern. Dies sollte nicht von den schrecklichen Verbrechen ablenken, die immer wieder gegen Migrant*innen und Flüchtende verübt werden.*

In letzter Zeit kam es an der jemenitischen Grenze zu einer humanitären Krise beispiellosen Ausmaßes, bei der Hunderte von Migrant*innen einem Massenmord zum Opfer fielen, wobei Saudi-Arabien der Mitschuld an diesen tragischen Ereignissen beschuldigt wird. Die Tragödie an der Grenze zum Jemen wirft Licht auf die dunkle Seite der Migrations- und Flüchtlingskrise sowie auf die geopolitischen Komplexitäten, die sie verschärft haben.

Um die Tragödie an der jemenitischen Grenze zu verstehen, muss man sich die komplexe geopolitische Dynamik in der Region vor Augen führen. Saudi-Arabien und der Iran, zwei regionale Mächte, führen seit Jahren einen Stellvertreterkrieg im Jemen und unterstützen dabei gegnerische Gruppierungen und Fraktionen. Dies hat nicht nur den Konflikt im Jemen verschärft, sondern indirekt auch zur Flüchtlingskrise beigetragen. Die Instabilität im Jemen hat also zu einem Sicherheitsvakuum und der Ausbreitung bewaffneter Gruppen und Milizen entlang der Grenze geführt. Dieses unbeständige Umfeld hat einen fruchtbaren Boden für kriminelle Netzwerke geschaffen, die Migrant*innen aus finanziellen Gründen ausbeuten.

Laut einem Bericht von Human Rights Watch töteten saudische Grenzschutzbeamte in den letzten zwei Jahren (2022–2023) Hunderte von Migranten und Asylsuchenden, die meisten davon Äthiopier, die versuchten, die jemenitisch-saudische Grenze zu überqueren.

Jemen, ein Land, das mit seinen eigenen inneren Unruhen zu kämpfen hat, ist zu einem Knotenpunkt für Migrant*innen vom Horn von Afrika geworden, die auf der Arabischen Halbinsel und darüber hinaus Zuflucht und wirtschaftliche Möglichkeiten suchen. In der Hoffnung auf ein

besseres Leben nehmen Tausende von ihnen eine lebensgefährliche Reise auf sich, überqueren den Golf von Aden und versuchen das unerbittliche jemenitische Terrain zu durchqueren. Die Realität, die sie vorfinden, ist jedoch weit von ihren Träumen entfernt. Die Migrant*innen sind in einem Albtraum gefangen, Gewalt und Ausbeutung ausgesetzt. Die internationale Gemeinschaft muss erkennen, dass die Bewältigung dieser Krise humanitäre Hilfe, Verantwortlichkeit und Zusammenarbeit erfordert.

Die Tragödie an der Grenze zum Jemen ist eine deutliche Erinnerung an die menschlichen Opfer geopolitischer Konflikte und an die Notlage gefährdeter Migrant*innen, die ins Kreuzfeuer geraten. Die vermutete Rolle Saudi-Arabiens bei Massentötungen von Migrant*innen unterstreicht die dringende Notwendigkeit von Transparenz, Rechenschaftspflicht und internationaler Zusammenarbeit, um diese humanitäre Krise zu beenden. Letztendlich erfordert die Bewältigung der Krise einen umfassenden Ansatz, der über politische Erwägungen hinausgeht und die Würde und Rechte aller Menschen in den Vordergrund stellt.

Muathe Abdu ist Mitglied im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein und lebt in Kiel.

